

physio**praxis**

DAS FACHMAGAZIN FÜR PHYSIOTHERAPIE

4 April 2013 | 11. Jahrgang
ISSN 1439-023X · 61504
www.thieme.de/physiopraxis

FUNCTIONAL MOVEMENT SCREEN

Testbatterie für Aktive

ARBEITSSITUATION IN DEUTSCHLAND

Traumberuf zu Albtraumlöhnen

ZWEIPUNKTDISKRIMINATION

Werkzeug gegen Schmerzen

STARKER GRIFF

Mobilisation bei Ellenbogenschmerzen

Mit **physiopraxis-**
Geburtstagsgrafik



physio**praxis**
10 Jahre

**Lese-
probe**

Traumberuf zu Albtraumlöhnen

ARBEITSSITUATION IN DEUTSCHLAND Schlechte Arbeitsbedingungen und eine miserable Bezahlung – das erleben viele Physiotherapeuten Tag für Tag. Manch einer kehrt dem Beruf frustriert den Rücken. Ist die deutsche Physiotherapie noch zu retten?

Der Verdienst ist ein Dauerthema unter den Physiotherapeuten. Auch Focus.de, Bild.de und Stern griffen das Thema bereits auf. So berichtete der Focus-Gehaltsmonitor 2011, dass Physiotherapeuten bundesweit mit einem durchschnittlichen Bruttogehalt von 1.917 Euro im Jahr 2010 zu den Niedrigverdienern zählen. Im Vergleich zu 149 anderen Berufen lagen sie auf Platz 126. Im März 2013 gaben Bild.de und Stern die Zahlen der Gehaltsumfrage Lohnspiegel.de bekannt: Vollbeschäftigte männliche Physiotherapeuten mit zehn Jahren Berufserfahrung verdienen in Ostdeutschland im Schnitt 2.128 Euro brutto, im Westen 2.650 Euro brutto. Die Zahlen basieren auf Angaben von Physiotherapeuten. Physiotherapeutinnen im Osten bekommen dieser Statistik zufolge 1.964 Euro brutto und im Westen 2.446 Euro brutto. Wenig Geld, wenn man bedenkt, dass laut Statistischem Bundesamt jeder private Haushalt (Durchschnitt von Single- und Familienhaushalten) heutzutage insgesamt 2.168 Euro für privaten Konsum wie Wohnen, Essen, Kleidung und Auto benötigt.

Längere Arbeitszeiten statt bessere Bezahlung ▶ Die Folge der schlechten finanziellen Lage: Immer mehr Physiotherapeuten überlegen sich ernsthaft, ihren Beruf aufzugeben oder zumindest teilweise auf lukrativere Geschäftsfelder umzusteigen (☞ „Facebook“, S. 13). Das Gutachten Branchenmonitoring für Gesundheitsberufe Rheinland-Pfalz des Instituts für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK) an der Frankfurter Goethe-Universität lässt vermuten: Ähnlich wie in der Kranken- und Altenpflege könnte es bereits in sieben Jahren auch

in der Physiotherapie zu einem Fachkräftemangel kommen. Schon 2011 fehlten in Rheinland-Pfalz laut IWAK knapp über 900 Physiotherapeuten – Stellen, die unbesetzt bleiben. Im Jahr 2020 werden es bereits 1.067 sein. Bei Pflegekräften gehen die Experten davon aus, dass der Fachkräftemangel vor allem durch „verbesserte Arbeitsbedingungen“ verhindert werden kann. In der Physiotherapie raten sie ebenfalls zu einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Vergütungssituation, schlagen aber

Praxen suchen bereits heute händeringend qualifizierte Mitarbeiter.

zusätzlich vor, die Ausbildung zu erweitern beispielsweise durch Zusatzqualifizierungen für Masseur und medizinische Bademeister, die „stille Reserve“ an bereits vorhandenen Fachkräften zu mobilisieren und durch eine längere Wochen-, Lebens- und Nettoarbeitszeit eine „erweiterte Beschäftigung“ zu erreichen. Doch kann eine Zusatzqualifizierung den Fachkräftemangel verhindern? Löst eine längere Arbeitszeit wirklich alle Probleme?

Personalkosten übersteigen Einnahmen

Das eigentliche Problem liegt laut vieler Therapeuten dort, wo es auch in der Pflege liegt: bei der schlechten Bezahlung durch die Krankenkassen. Dr. Ulrich Betz, promovierter Physiotherapeut und Einrichtungsleiter an der Universität Mainz, verweist hier auf eine einfache Rechnung (☞ „Rechnung“, S. 12): An seiner

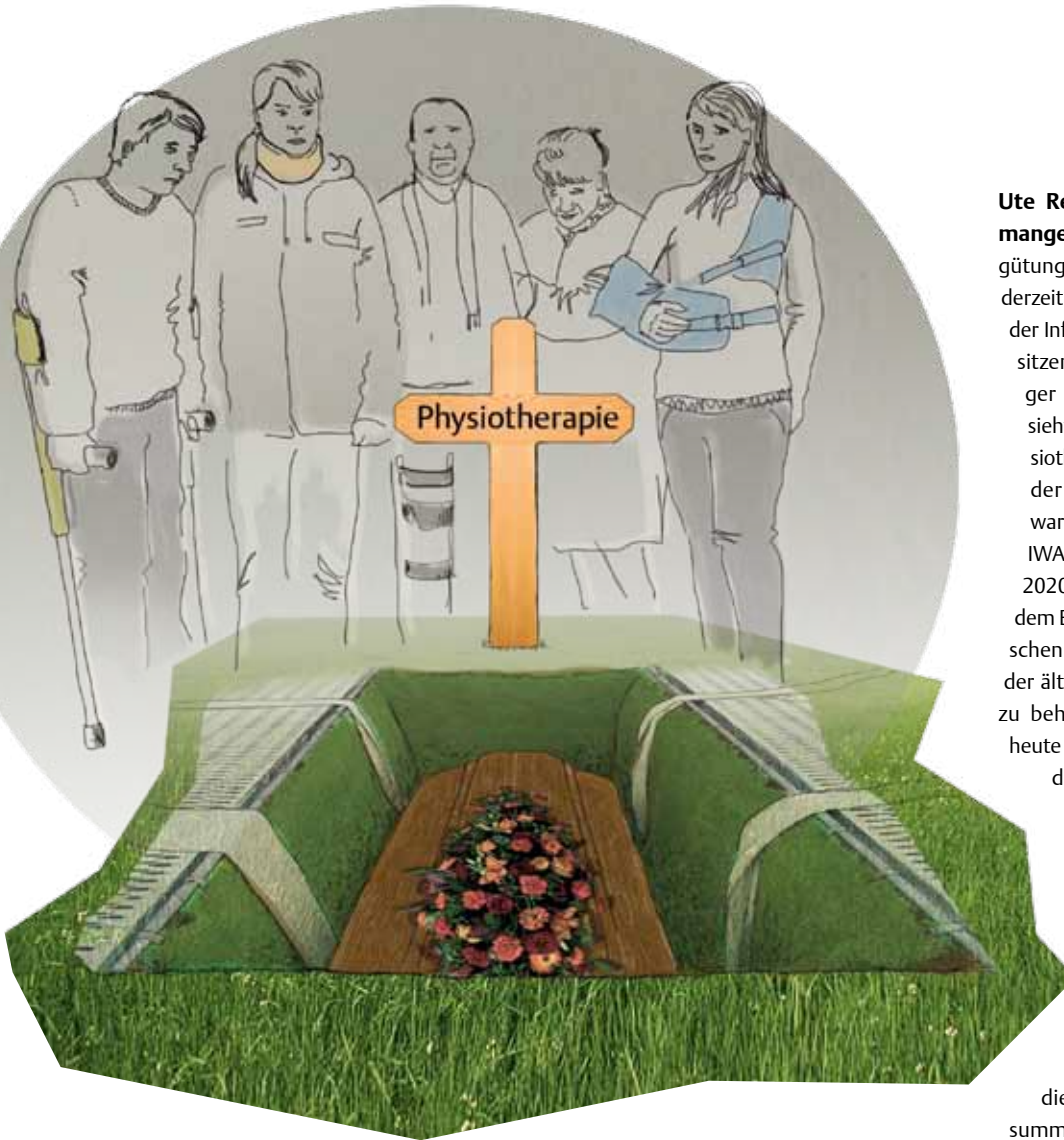
Klinik erhalten Mitarbeiter mit drei Jahren Berufserfahrung laut Haustarifvertrag monatlich 2.815,82 Euro brutto. Wer mehr Erfahrung oder eine Leitungsfunktion hat, verdient entsprechend mehr. So ergaben sich 2012 an der Universitätsmedizin Mainz durchschnittliche Brutto-Personalkosten in Höhe von 52.339 Euro inklusive Sozialabgaben je Vollkraft. 2013 werden es voraussichtlich 54.014 Euro sein. „Dem gegenüber stehen unsere Einnahmen durch die Behandlung unserer Patienten in Höhe von 46.140 Euro“, erklärt Betz. „Trotz Vollausslastung decken die Einnahmen also nicht einmal die tariflichen Therapeutenkosten. Abgesehen von den Kosten für Verwaltungsmitarbeiter, Miete, Heizung, Reinigung.“

Das erklärt vielleicht, warum viele Praxisinhaber nicht in der Lage sind, Gehälter entsprechend dem Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD) oder einem Haustarif zu zahlen.

Aus- und Weiterbildung lohnen nicht

Der Unmut unter den Physiotherapeuten über die jetzige Situation ist groß. Lara Dörfler* ist in einer Praxis in der Nähe von Speyer angestellt. Obwohl sie grundsätzlich mit ihrer Arbeit zufrieden ist, beklagt die 25-Jährige die miserable Verdienstsituation. Wie die meisten Therapeuten musste auch Dörfler während ihrer Ausbildung monatlich 400 Euro für die Privatschule berappen. Hinzu kamen die Fahrtkosten in die teils weit entfernten Kliniken, in denen sie als Auszubildende kostenlos arbeitete. Zudem belegte sie einige kostenpflichtige Fort- und Weiterbildungen. Doch durch diese lässt sich das oft sehr niedrige Grundgehalt für Berufseinsteiger von etwa acht bis zehn Euro brutto pro

* Name von der Redaktion geändert



Ute Repschläger (IFK): Ein Fachkräftemangel droht >

„In jedem Berufsgruppenvergütungsmonitor wird den Physiotherapeuten derzeit bestätigt, dass sie die großen Verlierer der Inflation sind“, sagt Ute Repschläger, Vorsitzende des Bundesverbands selbstständiger Physiotherapeuten – IFK e. V. Der IFK sieht die Vergütungsaussichten in der Physiotherapie als eines der größten Probleme der Branche. In einer Pressemitteilung warnte der Verband jüngst vor dem vom IWAK prognostizierten Fachkräftemangel: 2020 scheiden viele Physiotherapeuten aus dem Beruf aus, während zu wenig junge Menschen nachrücken, um die wachsende Zahl der älteren und chronisch kranken Patienten zu behandeln. „Die Praxen suchen bereits heute händeringend qualifizierte Mitarbeiter, die für vergleichsweise niedrige Löhne aber verständlicherweise schwer zu finden sind“, schrieb Repschläger in der Pressemitteilung.

Den Hauptgrund für die schlechte Bezahlung der Kassen sieht der IFK – ebenso wie die beiden anderen großen Berufsverbände ZVK und VPT – in der Bindung der GKV-Tarife für Physiotherapeuten an die Grundlohnsumme. Die Grundlohnsumme ist die Summe aller krankenkassenbeitragspflichtigen Löhne und Gehälter. Aus ihr werden die Beiträge für die Krankenversicherung ermittelt. Da die Grundlohnsummengrenze derzeit gesetzlich als Obergrenze für Vergütungserhöhungen der Kassen festgelegt ist, bleiben Verhandlungen mit den Kassen oft gezwungenermaßen unterhalb der Inflationsrate, was eine angemessene Bezahlung der Physiotherapeuten verhindert. Mit einer Unterschriftenaktion forderte daher der IFK gemeinsam mit dem ZVK, dem VPT und den Berufsverbänden der Ergotherapeuten und Logopäden die Abkopplung der Leistungsvergütungen von der Grundlohnsumme. Doch diese Forderung fand kein Gehör beim Bundesministerium für Gesundheit.

Für den IFK ist die Konsequenz daraus klar: „Physiotherapeuten müssen darüber nachdenken, sich breiter als bislang auszurichten“, sagt Repschläger – um sich damit von den Kassen unabhängig zu machen: Dazu habe der IFK exklusiv für seine Mitglieder Innovationsprojekte entwickelt – etwa von der Pflegekasse finan-

Stunde und somit rund 1.390 bis 1.730 Euro brutto pro Monat je nach Bundesland nur um wenige Euro heben, beklagt Dörfler. Sie kann sich weder eine Berufsunfähigkeitsversicherung leisten noch fürs Alter vorsorgen, wenn sie nicht schon jetzt in Armut leben will. Und selbst erfahrene Kollegen, die schon 20 oder 30 Jahre im Beruf sind und etliche Fortbildungen hinter sich haben, verdienen ihres Wissens nur etwa 14 bis 15 Euro brutto pro Stunde. „Der Lohn muss steigen und wir brauchen in der Ausbildung ein Gehalt. Unser Beruf muss attraktiver werden“, fordert Dörfler. „Unser Beruf ist wunderschön, aber so macht er keinen Spaß. Uns fehlt ein Verband, der ähnlich handelt wie eine Gewerkschaft und auch einmal Streiks und Demonstrationen organisiert.“

Mehr Lobbyarbeit durch Verbände > Bei Carina Halle* ist der Unmut inzwischen in Frust umgeschlagen. Die 44-Jährige hat eine Praxis im niedersächsischen Verden. Sie fordert von

den Krankenkassen eine Aufklärung der Patienten, damit diese auch wissen, wie wenig Therapeuten verdienen. Denn sie hat die Erfahrung gemacht, dass viele Patienten glauben, ein Physiotherapeut bekomme für eine Behandlung zwischen 40 und 60 Euro von den Krankenkassen bezahlt. Von den Berufsverbänden erwartet sie mehr Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit. „Alle Welt geht auf die Straße, doch unsere Verbände tun hier zu wenig“, sagt sie. „Unsere Honorierung muss angepasst werden. Es kann nicht sein, dass ein Physiotherapeut nicht mehr von seiner Arbeit leben kann.“

Einen Fachkräftemangel beobachtet Halle noch nicht, in ihrer Stadt gibt es genügend Physiotherapeuten. Aber sie kennt Kollegen, die den Beruf wegen Unmut über die berufliche Lage aufgeben wollen oder es bereits getan haben. Ein Bekannter in Süddeutschland hat seine Praxis geschlossen, ein anderer überlegt sich, frühzeitig in Rente zu gehen. Halle selbst büffelt gerade für die Heilpraktikerprüfung, damit sie aus dem Kassensystem aussteigen kann.

zierte Schulungen für pflegende Angehörige, das Konzept „Bewegter Betrieb“ zur betrieblichen Gesundheitsförderung und die Mitwirkung an standardisierten Adipositas-Therapieprogrammen. Um das Problem der Grundlohnsummenbindung weiter anzugehen, hat der Verband die führenden Parteivorsitzenden von CDU, SPD, FDP und den Grünen angeschrieben und um Berücksichtigung der Probleme selbstständiger Physiotherapeuten gebeten. In den Verhandlungen mit den Kassen ziehe man an einem Strang mit den anderen Verbänden.

Hans Ortmann (VPT): Die Branche schadet sich selbst ▶ Der VPT sieht unter Verweis auf aktuelle Zahlen der Agentur für Arbeit derzeit noch keinen Fachkräftemangel bei Physiotherapeuten. Diesen Angaben zufolge ist die Zahl der „Masseure, Krankengymnasten und Angehörigen verwandter Berufe“ seit 1999 von 110.542 auf 176.870 im Jahr 2011 gestiegen. Hans Ortmann, VPT-Landesvorsitzender der Landesgruppe Bayern und stellvertretender Bundesvorsitzender, kann den Unmut vieler Physiotherapeuten verstehen. Dennoch macht er sich keine Hoffnungen auf eine grundsätzliche Änderung der Kassentarife. Die Verhandlungen seien hart: „Sobald wir höhere Einnahmen fordern, verweisen die Kassen auf Kollegen, die laut Zeitungsartikeln für ein paar Euro Fango und Massagen anbieten und sagen: Es geht doch. Durch solche Aktionen schadet sich die Profession selbst.“ Auch die steigende Zahl an Praxiszulassungen führen die Kassen ins Feld. „Dass dies Verzweiflungstaten von ehemals angestellten Physiotherapeuten sind,

die so nicht mehr weitermachen wollen, sehen die Kassen nicht“, kritisiert Ortmann. Solange die Grundlohnsummenbindung bestehe, gebe es sowieso nicht viel Verhandlungsspielraum.

Streiks seien nur schwer durchzusetzen – in diesem Fall riskiere man ein Einschreiten des Bundeskartellamts und den Vorwurf, zu einem gesetzeswidrigen Boykott aufgerufen zu haben. Schließlich hätten alle Verträge mit den Krankenkassen. Dennoch können Therapeuten nach Ansicht Ortmanns selbst viel tun: „Die

Praxisgründungen sind teils Verzweiflungstaten angestellter Physiotherapeuten.

Therapeuten müssen ihren Patienten klar kommunizieren, wie unsere Lage ist. Hier ist jeder aufgerufen, mitzumachen, die Probleme anzusprechen und unsere Merkblätter in den Praxen auszulegen.“ Durch solche Aktionen könne man die Patienten auf die schlechte Vergütung der Physiotherapeuten und die geltenden Rahmenbedingungen für die Behandlungen hinweisen. Der Verband biete hierfür im Internet, in der Mitgliederzeitung, in Pressemitteilungen und Infoblättern zahlreiche Informationen.

Andrea Rädlein (ZVK): Zu wenig in Verbänden ▶ Andrea Rädlein, stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Verbands für Physiotherapie (ZVK) e. V., wünscht sich mehr aktives Engagement der Kollegen: „Bei über 136.000 Physiotherapeuten in Deutschland

sind nur knapp 60.000 Kolleginnen und Kollegen in Berufsverbänden organisiert. Wir könnten noch stärker sein, wenn alle mitmachen. Denn wir müssen darum kämpfen, dass Physiotherapeuten angemessen vergütet werden.“ Einen Fachkräftemangel befürchtet auch Rädlein, verweist allerdings auf aktuelle Zahlen: Die Gesamtzahl aller voll-, teilzeit- und geringfügig beschäftigten Physiotherapeuten ist laut Statistischem Bundesamt von 66.000 im Jahr 2000 auf 136.000 im Jahr 2011 gestiegen. Physiotherapeuten sind gefordert, sich durch weitere Standbeine im Wachstumsmarkt Gesundheit, zum Beispiel in Prävention und Gesundheitsförderung, von den gesetzlichen Kassen unabhängig zu machen, meint Rädlein. Die Verbände ihrerseits dürften nicht nachlassen, mit den Kostenträgern in den Ring zu steigen. Zu Streiks dürften nur Gewerkschaften aufrufen, sodass den Verbänden hier rechtlich die Hände gebunden sind. Doch es gebe andere intelligente Maßnahmen öffentlichen Protests. Rädlein rät, die Professionalisierung in der Physiotherapie weiter voranzutreiben, etwa durch die grundsätzliche Akademisierung der Ausbildung und die Einrichtung von Kammern, die ähnlich wie Ärztekammern dem Berufsstand mehr Eigenständigkeit und Bedeutung verschaffen würden. „Wir sind mehr denn je gefordert, unsere Kompetenz in den Vordergrund zu stellen. Deshalb kämpfen wir für den Direktzugang.“ Die Zeit sei längst reif dafür, dass Physiotherapeuten selbst Verantwortung für ihr Handeln übernehmen, in Partnerschaft mit dem Arzt.

Unzufriedene Physiotherapeuten fordert Rädlein auf, sich stärker in den Berufsverbänden zu engagieren: „Es gibt nur diesen Weg, wenn wir etwas bewegen wollen – ich möchte alle einladen, diesen Weg mit uns zu gehen.“

Physiotherapeuten fühlen sich schlecht vertreten ▶ Allerdings fühlen sich viele Physiotherapeuten von den Berufsverbänden schlecht vertreten, denn von deren Arbeit und Engagement scheinen sie zu wenig zu merken (☞ „Facebook“). Vielleicht sind deshalb immer weniger Therapeuten bereit, in einen Verband einzutreten und von ihrem ohnehin mickrigen Gehalt auch noch eine Verbandsmitgliedschaft zu bezahlen. *Stephanie Hügler*

➔ Quellen unter www.thieme-connect.de/ejournals/physiopraxis > „Ausgabe 4/13“

➔ RECHNUNG

Personalkosten vs. Einnahmen an der Universitätsmedizin Mainz

Personalkosten

Ein vollzeitbeschäftigter Physiotherapeut mit drei Jahren Berufserfahrung verdient an der Universitätsmedizin Mainz im Durchschnitt 2.815,82 Euro brutto pro Monat. Das **kostet den Arbeitgeber pro Jahr 52.339 Euro** inklusive Sozialabgaben.

Einnahmen

Ein vollzeitbeschäftigter Physiotherapeut arbeitet 92.092 Minuten pro Jahr, das sind 1.535 Stunden pro Jahr. Ein vollzeitbeschäftigter Physiotherapeut behandelt 2,3 Patienten pro Stunde. Bei 1.535 Arbeitsstunden pro Jahr kommt er somit auf 3.530 Therapieeinheiten pro Jahr, die von den Kassen mit je 13,07 Euro vergütet werden. So kommt man auf den Gesamtbetrag an **Einnahmen von 46.140 Euro pro Jahr**.





FACEBOOK: THIEME LIEBT PHYSIOTHERAPEUTEN

Statements zu den Themen „Gehalt“, „Berufszufriedenheit“ und „Berufsverbände“

„Die meisten haben neben ihrer Vollzeitstelle noch einen Nebenjob, weil das Gehalt so niedrig ist, dass es teilweise kaum reicht, um die Fixkosten abzudecken.“

„Der ZVK oder ähnliche Verbände haben uns doch noch nie wirklich vertreten, oder? Deshalb sind wir in keinem Verband!“

„Auch wenn es sich hart anhört, könnte ich die Zeit zurückdrehen, würde ich nicht noch mal so viel Zeit und Geld in diese Ausbildung investieren.“

„Ein Traumberuf, leider purer Idealismus.“

„Es stand nie zur Diskussion, ob mein Mann nach der Geburt unserer Kinder zu Hause bleibt. Von meinem Gehalt hätten wir nicht leben können. Und im Freundeskreis zuzugeben, wie wenig man selbst nach einigen Jahren und Fobis verdient, ist extrem frustrierend.“

„Noch kann ich vom Verdienst leben. Mal gucken, wann's zum ‚Überleben‘ wird.“

„Der Beruf muss wieder attraktiver werden. Wie will man sonst den jungen Menschen verkaufen, sich als Therapeut ausbilden zu lassen, wenn man dafür ein Leben in veralteter Armut in Kauf nehmen muss?“

„Unter den jetzigen Bedingungen möchte ich nicht zurück in meinen Beruf, noch würde ich jemandem empfehlen, Physio zu werden.“

„Als reine Physiopraxis kann man heute ohne Zusatzangebote leider kaum noch wirtschaftlich arbeiten.“

„Ich komm aus Sachsen-Anhalt und hab bei 40 h nicht mal 1.000€ netto.“

„Eine befreundete, sehr gut ausgebildete Therapeutin bekommt so wenig Geld, dass sie ein Zimmerchen im Schwesternwohnheim hat.“

„Unsere tollen Berufsverbände sollten mal besser mit den Kassen verhandeln, sodass wir nicht diese beschissenen Preise für unsere Leistung erhalten.“

„Bei mir 7,40 € brutto die Stunde. Manchmal fragt man sich, warum man auf Arbeit geht.“

„Ich habe als Anfänger mit 1.500€ brutto bei 40 h in Nordrhein-Westfalen angefangen.“

„Mit meinem Gehalt komme ich gerade mal allein über die Runden. Richtig Urlaub ist da nicht drin.“

„Ich seh es längst nicht mehr ein, als Selbstständiger 520€ jährlich an zwei Verbände zu zahlen, und im Nachhinein werden meine Interessen nicht vertreten.“

„Das liegt an dem schlechten Berufsverband ... würde der sich mehr für uns einsetzen, hätten wir vielleicht auch höhere Rezeptwerte.“

„Absolut unfähige Berufsverbände!“

„Wenn dieser Beruf nicht nach und nach aussterben soll, dann muss der Berufsverband viel stärker aktiv werden.“

„Gebraucht werden wir Physios, aber zahlen will für unsere Leistungen niemand.“

„Die Schweiz und Österreich haben nur einen Verband ... da wird an einem Strang gezogen ...“

„Irgendwann ist es einfach egal, wie viel Spaß man am Beruf hat, es bringt alles nichts, wenn man davon nicht leben kann. Wäre ich heute noch mal in der Situation und müsste mir einen Ausbildungsberuf suchen, dann wäre es sicherlich ein anderer ...“

„Die ganzen Verbände sollten sich endlich auch einmal zusammenraufen und endlich versuchen, den gesamten Berufsstand voranzubringen und zu vertreten. Und sich nicht permanent gegenseitig in Grabenkämpfen aufreiben.“

„Für Fortbildungen wird man nicht einmal freigestellt, sondern muss Urlaub nehmen, der oft an der gesetzlichen Mindestgrenze angesiedelt ist.“

„Ich bin dorthin ausgewandert, wo Physiotherapeuten für ihre wertvolle Arbeit auch entsprechend bezahlt werden.“

„Mir wurden schon bei Vorstellungsgesprächen Einstiegsgehälter von 7,70€ brutto die Stunde angeboten.“

Vielen Dank ...

... an alle, die sich auf unserer Facebook-Seite so tatkräftig an Diskussionen beteiligen. Eure Meinung bleibt nicht ungehört!
www.facebook.de/thiemeliebtphysiotherapeuten

